

# Clara Wettach

Autor(en): **Schmid, Gotthold Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182510>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schwyzerlüt

## Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte

Erschynt 4-6 mal im Jahr i Doppelheft

Redaktion: Dr. phil. G. Schmid, Fryburg im Uechtland, 40 Jurastraß 40  
Verlag: Schwyzerlüt-Verlag, Fryburg. Druck & Sped. R. Bieri, Oberdießbach.  
Abonnemänt für 1949 (10-12 Nummere) Fr. 6.50, Usland Fr. 8.50

Einzelprys (a de Kiosk) 1.30 Fr. Nr. 5—6. Yzalunge uf Postscheck Ila 795, Fryburg.  
Adrässe für Briefe, Ms., Bstellige, Buecher: Dr. phil. G. Schmid, Fryburg i./Ue.  
Rückporto nid vergässe!

Fryburg, im Maie 1949

11. Jahrgang Nr. 5—6

### Clara Wettach

Lieb wärti Schwyzerdütschfründe!

Fraue, wo dichte, und bsunderbar settigi, wo glaube, sie tüegi dichte, si mängisch für ne Redaktor und sogar für ihri Familie und Mitmönsche fasch e Plag und es Chrüz und nid gäng e Freud und e Trost, wie men öppe chönti meine . . . Mit der Clara Wettach steit es aber anders. Alles an ihre isch währschaft, ächt, suber und klar. Sie het fasch öppis Bärnisches a sech mit ihrem tüechtigen und schaffige Wäsen und mit ihrem klare, bodeständige Danke. Aber in ihren isch doch wider öppis, wo anders isch und über ds gewöhnliche bärnischen und dütschschwyzerische Bravsi und Rächtue, Wärche, Husen und Bösha use geit. I der Clara Wettach isch no öppis Höchers und Töufers läbig und Tat worde, das isch ihre überzügt und warm Glauben und ihres tätige Christetum. Und drum het d Clara Wettach mit der Zyt es wunderbars Glichwicht und e sältene Einheit, Ryfi und Harmoni gfunde, was sicher nid gäng ring und vo sech sälber isch zstand cho . . .

D Clara Wettach steit mit beidne Füesse fest uf üser Wält und erfüllt au am Wächtig ihri Pflicht als tüechtigi Gschäftsfrau und bravi Schwyzeri. Aber ihren Alltag, ihri Prosa het gäng e heitere Glanz und e chli Poesi i sech, wil sie weiß, daß sie am Füraben und am Sunntig uf d Stimm und uf d Tön von ihrem Dichterhärz darf lose. Me gspürt das au in ihrne Gedicht, wie der «grau Alltag» vore fründleche Dichtersunnen erwärmt und wie der dichterisch Flug vore gsunde Läbesuffassung und vom ne wärchige, erfahrene Sinn treit und gmeisteret wird. Wäge däm cha sech ihri Dichtung nid i fantasiriche, wältfrömde Tröüm und Problem verlieren und nid eifach de Wolchen und sehnsüchtige, formlose Stimmunge nahejage. Was d Clara Wettach dichtet, isch erlät,

isch düredänkt, isch gsund und chäch, suber, chärnig; düregschaf-  
 fet, ryf und luter. Dermit wei mir nid säge, d Clara Wettach heig  
 sech eifach em ne gesunde Materialismus und em ne optimistische  
 Realismus verschibe, we die Chräft in ihre scho zgspüre si und  
 zum Usdruck chöme. Näbet und im Wältchind, wo treu und po-  
 sitiv zum Läbe steit und au zum Strube ja seit, glüejet und würt  
 i der Clara Wettach non en anderi größeri Chraft, wo nid vo üser  
 Ärden und vo de Mönsche här chunt und bestimmt wird; das  
 isch ihri festi christliche Überzüung und ihre töufe und warm-  
 härzig Glaube, wo ihres ganze Wäse, Si und Läben erfüllt und  
 erlüchtet und ihrer mönschliche Natur wie ihrer künstlerische Per-  
 sönlichkeit erst di wahri Würd, der edler Klang und töufer Wärt  
 git. Dür ihre Glaube wird au ihri Dichtung uf ene höhere Stäge-  
 tritt gsetzt; mir ghöre us ihre Gedicht nid nume d Stimm vom  
 ne gschide, begabte und guete Mönsch aber au e Klang und e  
 Ton vom Ewigen und Göttliche, wo au im Härzen und i der  
 Seel vo der Clara Wettach lütet, würt, lüchtet und schafft. wil  
 au üsi Dichterin nid numen es Wältchind aber au es Gotteschind  
 isch, wo syni Pfund, Chräft und Gabe verwaltet und nützt zum  
 Säge vo de Mitmönschen und zur Ehr vom ewigen und allmächt-  
 ige Gott, üsem Herr und Meister. G. S.

### Clara Wettach

Wer wett sy nid könne, üusi lyeb Sant Galler Dichteri, wo e  
 so härzegi Värslü us irem ryche Gmüet use ströit? Do isch e Spi-  
 tal wo sött es Wyenechts-Spili haa, deet isch e Verein i Verlägeheit  
 wil em öppe für sys Jubilee no dr Prolog fäält; «dei» — wi s  
 z Sant Galle sägid, möcht men e Geburtstag fyre . . . e natürli, me  
 rüeft d Clara z Hilf: «Gäll, mach mer au gleitig öppis Nätts, de  
 weisch jo scho wi s sött sy!» Und d Fröili Wettach seid nye nei, —  
 sy hilft eister und immer wider. Ires fyn Talänt hed sy nid ver-  
 grabe; zäntume macht sy Fröid demit und d Fäschtli fyrlech und  
 heiter. — Anderi tüends do sääge, wi sy das goldig Talänt nutz  
 und iri chöschtlech Dichtig uusspreitet, das Hunderti sich draa  
 chönid fröie. Aber sy hilft nid nume mit Blystift und Fädere; sy  
 ghöört zu dene Chrischte, wo allne Mitmöntsche wool wend, all-  
 ne hälfid, oni das me s weis, und isch e tröie, lyebe Schryb-Ka-  
 merad wo men eister tarf und cha druuf zelle. Sy hed afig es paar  
 graui Höörli, — d Jöörli sind halt au dernoo. Aber d Seel und dr  
 Geischt sind buschber und läbig as wi nes luschtigs Jungs; für  
 Witz und Gspäß und Gmüetlechkeit isch sy immer z haa; drum  
 hemmer au alli e so Fröid an ire und wüschid Glück und Säagen  
 und es langs Läabe — und no mängs schöns Gschribnigs i irem  
 bsundere Sant Galler-Dialekt, wo sy meischteret, äbe wi s nume  
 ne ganz ächte Dichter chaa. Agnes von Segesser.